

Predigt zum 23. Sonntag A
Röm 13, 8 – 10/ Mt 18, 15 – 20

Ein offenes Wort widerstrebt dem Ohr, nützt aber dem, dem es gilt; gute Medizin ist bitter für den Mund, nützt aber dem, der krank ist.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, diese Weisheit stammt aus China. Sie passt zum Evangelium und sicher auch zu vielen Erfahrungen. Wie ein Kranker eine Medizin braucht, auch wenn sie bitter ist, so brauchen wir eines: Immer wieder die liebevolle Zurechtweisung. Jesus fordert dazu gerade auf. Dabei ist die brüderliche Zurechtweisung ein sehr schwieriges Unterfangen. Die Regel des Heiligen Benedikt kennt die *correctio fraterna*. Vielleicht müssen wir auch den Mut haben, wieder eine gute Streitkultur zu entwickeln. Ich bin ehrlich: Ich selbst habe immer ein wenig Angst, ja flaes Gefühl im Bauch, wenn ich weiß, dass mir etwas gesagt wird, das unangenehm ist. Doch es ist von Zeit zu Zeit notwendig. Denn jeder hat seine Fehler, die er oder sie womöglich nicht bemerkt, die blinden Flecken. Dazu kommt ja auch: Ich bin einem anderen nicht gleichgültig.

Sich auch hin und wieder korrigieren zu lassen, zeigt sich auch in Fragen, die alle betreffen. Manche Entwicklung kann uns korrigieren. Wir müssen lernen, unsere Umwelt, Gottes Schöpfung so zu behandeln, so dass auch nachfolgende Generationen gut leben können. Man mag über den synodalen Weg denken, was man will. Wir können und brauchen nicht mit jeder Position einverstanden zu sein. Doch es gilt, aufeinander zu hören. Beim synodalen Prozess muss es meiner Meinung nach aber zuerst um den Glauben gehen, darum, dass wir die Liebe zu Jesus wieder neu entdecken. Wir dürfen nicht nur bei Strukturreformen stecken bleiben.

Doch auch in den Pfarrgemeinden gilt es immer wieder sich kritisch anzusehen. Klar ist es schwer, zu kritisieren. Keiner will verletzend sein. Es ist aber immer gut, wenn Konflikte und Schwierigkeiten, wenn falsches Verhalten kritisch angesprochen wird. Dazu gehört auch eine gute Portion Demut. Ich tue das in der Haltung, dass ich weiß, selber ein schwacher Mensch zu sein, Fehler zu haben. Ich muss selbst bereit sein, mir meine eigenen Fehler sagen zu lassen.

Doch nur dann kann ein Mensch wachsen und reifen. Es ist kein Zeichen von Schwäche, einem Mitmenschen um Entschuldigung zu bitten, oder Fehler einzusehen. Es ist eher ein Zeichen von Größe und Reife.

Gerade darum geht es auch Jesus. Das wir wachsen und reifen. Jesus schlägt dazu verschiedene Stufen vor: zuerst unter vier Augen, dann zwei oder drei andere, schlussendlich die Gemeinde. Jesus möchte, dass wir einander als Geschwister stets zurückgewinnen, dass niemand unbemerkt auf falsche Wege abdriftet. Es geht Jesus darum, dass wir einander auf den rechten Weg führen, dass unser Leben gelingt. Wie oft hat Jesus Menschen kritisiert? Besonders dann, wenn die religiösen Führer seiner Zeit ihre Position missbrauchten, um Menschen zu unterdrücken. Wenn sie nicht das taten, was sie lehrten. Doch auch die einfachen Menschen wies Jesus zurecht. Der Ehebrecherin sagt er eindeutig: Geh und sündige nicht mehr. Jesus liebt die Sünder, nicht die Sünde als solche. Wenn er zum Zöllner Zachäus geht, dann will er eines: dass sich Zachäus ändert. Er weist einen Pharisäer, bei dem er zum Essen eingeladen war, darauf hin, was die Sünderin für ihn getan hat. Haben wir nicht am letzten Sonntag gehört, wie scharf er Petrus zurechtweist. Petrus sollte Gott begreifen lernen. In diesen Geschichten lernen wir: Jesus will, dass unser Leben gelingt, dass sein Reich Gottes bei uns seinen Anfang nimmt.

Jesus und jedem, der andere auf Fehler hinweist, sollte es um das Wohl gehen. Damit wird die Zurechtweisung ein Akt der Liebe. „Alle Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“ Wenn ich jemanden zurechtweise und dabei Gutes beabsichtige, dann zeige ich, dass ich diesen Menschen liebe, dass mir an ihm liegt. Es geht mir dann nicht um mich, darum, dass ich moralisch besser bin. Denken wir immer an das Wort aus China. Es ist manchmal hart – doch es hilft uns, es hilft vielleicht anderen. Vor allem haben wir doch eine Zusage von Jesus: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wo zwei oder drei ehrlich und in Liebe um ein gutes Miteinander ringen oder jemanden auf den richtigen Weg führen, da ist Jesus mitten unter uns.

Betrachten wir die Zurechtweisung als einen Akt der Liebe. Amen.